

um eine Reform der Orden und sonstigen kirchlichen Personen einzuleiten. Er brach am 31. Dezember 1450 von Rom auf und begann am 3. Februar 1451 sein schwieriges Werk auf einer Provinzialsynode in Salzburg, auf welcher er neben Bestimmungen für die Gewinnung des Jubelablasses auch solche zur Ausrottung der Mißstände im Ordensleben und gegen das herrschende Unwesen auf dem Gebiete der Pfründenverleihung erließ. Zibermayr berichtet in Kürze über die Verhandlungen der Synode und über die sich daran anschließende weitere Tätigkeit des Kardinals in der Kirchenprovinz Salzburg. Ausführlicher schildert er die schon vor dem Auftreten des Eusanus durch Papst Benedikt XII., die Klöster Melt, Raasditz, den Herzog Albrecht V. von Oesterreich und andere unternommenen Bestrebungen einer Ordensreform, sowie die Durchführung der Eusanischen Reformen in den Klöstern der Benediktiner, Augustiner-Chorherren und Zisterzienser und stellt endlich die Ergebnisse der Eusanischen Visitation und der nachfolgenden Reformen bis zur Reformation in religiöser und wirtschaftlicher, künstlerischer und wissenschaftlicher Beziehung zusammen. In sechs Beilagen werden einschlägige Aktenstücke aus dem Staatsarchiv in Wien und mehreren Klosterarchiven geboten, während den Schluß der ganzen Arbeit ein Itinerar des Legaten von seiner Abreise in Rom bis zum 11. Dezember 1452 bildet. Das Buch ist wärmstens zu empfehlen. Es ist durch sorgfältige Benutzung der Quellenberichte und einer reichen gedruckten Literatur, objektive Darstellung und tiefes Verständnis der behandelten Fragen ausgezeichnet und bildet nicht nur einen höchst dankenswerten Beitrag zur Ordensgeschichte, sondern auch einen sehr brauchbaren Baustein zu der so erwünschten neuen wissenschaftlichen Biographie des Kardinals Nikolaus von Eusa.

Bamberg. Dr. M. Heimbucher, o. Hochschulpfrof. a. R. Lyzeum.

- 9) **Der heilige Kamillus von Lellis und sein Orden.** Zur dritten Jahrhundertfeier des Todestages des Heiligen. Herausgegeben von den deutschen Kamillianerpatres. Mit 20 Bildern. 8° (XII u. 346) Freiburg und Wien 1914, Herder. M. 3.60 = K 4.32; in Leintw. K 4.50 = K 5.40

Wir möchten das Erscheinen dieser Lebens- und Ordensgeschichte gerade in der gegenwärtigen Kriegszeit fast providentiell nennen. In Deutschland ist das Leben des heiligen Kamillus, des Patrons aller Kranken und Spitäler, weniger bekannt; und doch hat sich der von ihm an der Wende des 16. Jahrhunderts gegründete Orden der „Väter vom guten Tode“ auch in unseren Gegenden die größten Verdienste erworben in hingebungsvoller Caritas nicht nur in der Privatkrankenpflege und in öffentlichen Spitälern, sondern ganz besonders auch auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. „Ihre mühevollen Samariterdienste während der Kämpfe von 1813–14 erwarben ihnen den besonderen Dank der verbündeten Monarchen von Oesterreich, Preußen und Rußland“ (S. 142). Und inzwischen ist teilweise zur ersten Wahrheit geworden, was der Verfasser des zweiten Teiles (Ordensgeschichte) auf S. 174 schreibt: „Wenn wieder Zeiten kommen, wo die Völker unter dem Drucke furchtbarer Epidemien seufzen, wo die Krankenhäuser widerhallen werden von den Klagen und Jammerlauten der Unglücklichen, wo Städte und Dörfer sich entvölkern und Friedhöfe sich füllen, dann wird auch wiederum der Orden des heiligen Kamillus nicht auf dem Kampfsplatz fehlen.“ „Für den Fall eines Krieges stellt die deutsche Ordensprovinz außer denen, die der Ersatzreserve als Sanitätspersonen beigezeichnet sind, eine Reihe ihrer Mitglieder den rheinischen und schlesischen Mältesern zur Verfügung zur Pflege der Verwundeten und Kranken“ (S. 345).

Die frisch und anschaulich geschriebene Biographie sei bestens empfohlen zu erbaulicher religiöser Lektüre für Kranke und Krankenschwäger.

§. 33 lies del Popolo; §. 126 Z. 17 Mutlosigkeit (statt Mut); §. 160/161 fehlen mehrere Worte; §. 317 Z. 4: südöstlich (statt südlich); §. 340: das Sterbedatum des Fr. Hilarion stimmt nicht überein mit dem lateinischen Text (Juni — Juli).

Unz.

Dr Johann Gföllner.

10) Ein heiliger Lebenskünstler. Von Dr F. Imle. (IV u. 250) Paderborn 1914, Ferd. Schöningh. M. 3.20

Ein neues Buch über den Poverello! Doch nicht so sehr eine eigentliche Biographie als vielmehr eine Darstellung der Seelengeschichte des wunderbaren Heiligen von Assisi, vielleicht überhaupt der populärsten Persönlichkeit Italiens. Die Lebensbeschreibung selbst ist ganz kurz gehalten, umfaßt nur zehn Seiten und schließt das Werk ab. Sie bietet lediglich den Rahmen für die zum Teil recht geistvoll und nicht selten poetisch gehaltenen Essays über den Seraph Umbriens. Ganz originell scheinen uns schon die Überschriften der einzelnen Abschnitte zu sein: Weltflucht oder Weltapostolat? Lebensverneinung oder Lebensbejahung? Geisteskultur oder Liebestat? Idealismus oder Realismus? Selbstpreisgabe oder Persönlichkeitsentfaltung?

Mit Recht betont der bekannte Franziskaner Heribert Holzapfel in dem Vorwort zum Werke: „Der Lieblingsheilige des Mittelalters tritt uns hier in so moderner Auffassung entgegen, daß er jedem religiös-sittlich Vorwärtstrebenden auch heute noch als Vorbild erscheint“ (IV).

Einen allzu strengen Maßstab historischer Kritik wird man bei Beurteilung vorliegender Monographie vielleicht nicht anlegen dürfen, obgleich Imle die Resultate der neueren Franziskusforschung wohl kennt und auch harsig die bedeutendsten Autoritäten aus katholischem wie atatholischem Lager zu Worte kommen läßt. Einige Sätze mögen immerhin Befremden erregen, sei es wegen ihrer allgemeinen Fassung, sei es weil sie der wünschenswerten Begründung entbehren. Dazu rechnen wir: „An Gott und an sich selbst zu verzweifeln wird eben auch begnadeten Seelen nicht ganz erpart. Das Verzagen gehört so sehr zur allgemeinen Menschlichkeit, daß selbst der Gottmensch vom Kreuze herab rief: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (S. 45). — In Eis und Schnee, 1000 Meter über der lebensprudelnden, blühenden Welt hat Franz das glühende Verlangen gefühlt, das auch manche priesterliche Seele kämpfend durchkosten muß, die Sehnsucht nach der Ehe (S. 49). — Da konnte kein irdischer Arzt mehr helfen, da wußte nur einer Rettung, der vom Kreuze herab rief: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid“ (S. 231). — Es ist wohl nur ein Versehen, wenn das S. 13 erwähnte Ordenskapitel in das Jahr 1226 verlegt wird. Es muß 1260 heißen.

Ohne Zweifel wird die dichterische Darstellung der psychologischen Ausführungen und Reflexionen über den so viel bewunderten, aber auch nicht selten gänzlich mißverstandenen Heiligen ihre Wirkung auf die Leser nicht verfehlen.

Mautern.

Dr Jos. Höller C. SS. R.

11) Das Benediktinerstift Göttingen. Von P. Heinrich Siegl O. S. B. Gr. 8° (64 S. mit 78 Abbildungen im Texte) Göttingen 1914, Selbstverlag des Stiftes Göttingen. Gebunden in Ganzleinen mit Goldschnitt.

Im letzten Jahrzehnt erschienen über St Florian, Seitenstetten und Kremsmünster kleine, reich illustrierte Handbücher, welche die kurze Geschichte und Beschreibung der Sehenswürdigkeiten dieser Abteien bieten. Diesen Schriften reiht sich nun das prächtige Buch Siegls ebenbürtig an. In gewählter Sprache führt der Verfasser die Geschichte der berühmten Abtei vor (S. 3 bis 13), beschreibt die Sehenswürdigkeiten dieser herrlichen Kunststätte (S. 13 bis 48) und schildert die Ausbildung und das Wirken eines Göttinger